

## Die Entwicklung der Gebärdensprachen

Ob man gehörlos ist oder hören kann: Die Sprache macht letztlich den Menschen zum Menschen. Jedes menschliche Wesen ist in der Lage, mit einem begrenzten Repertoire von Zeichen und Regeln eine unbegrenzte Menge von Äußerungen hervorzubringen. Auch Gehörlose teilen sich so mit, aber mit Gesten und Mimik. Insofern sind auch Gebärdensprachen echte Sprachen. Sie können alles ausdrücken, sogar abstrakte Konzepte.

Wenn die Gehörlosen in Gebärdensprache kommunizieren, drückt ihr ganzer Körper Emotionen, etwa Wut oder Freude, aus. Wie jemand seine Zeichen vollführt, welche er wählt und welche Haltung er dabei einnimmt – das alles macht seinen persönlichen Stil aus. Es existieren sogar verschiedene Stilebenen wie Umgangssprache oder Wissenschaftssprache. Zudem können bestimmte Gesten einer Äußerung eine humorvolle Färbung geben. Auch Gedichte sind in Gebärdensprache möglich.

Die ersten Schriften, die die Existenz einer Gebärdensprache belegen, stammen aus der griechischen Antike. Die erste präzise Beschreibung einer Gebärdensprache ist aber dem Abbé de l'Épée (1712 bis 1789) zu verdanken. Das Anliegen des Abbé, der selbst hören konnte, war die Ausbildung gehörloser Kinder. Zu diesem Zweck befasste er sich auch mit der Gebärdensprache und versuchte, sie zu verstehen. Die Methode des Abbé, nämlich die Fixierung der Gebärdensprache durch „methodische Zeichen“, verbreitete sich rasch. Es gab erstmals Anlass zur Hoffnung, dass gehörlose Kinder einen ihren Möglichkeiten angepassten Unterricht erhalten könnten – in einer ihnen natürlich zur Verfügung stehenden Sprache. Gleichzeitig aber entwickelte sich eine weitere pädagogische Herangehensweise, nämlich die lautzentrierte Richtung, welche die Gebärdensprache kategorisch ablehnte. Vertreter dieser Pädagogik erhoben den Anspruch, gehörlosen Kindern stattdessen Sprache und Verhaltensmuster der Hörenden beibringen zu können und setzten sich schließlich durch.

Im Jahr 1880 versammelten sich Ärzte und Erzieher gehörloser Kinder zu einem Kongress in Mailand und fassten den Entschluss, die Gebärdensprache zu verbieten. Gehörlose Lehrer wurden entlassen. Zur Vermeidung von „Ansteckung“ separierte man die der Gebärdensprache kundigen Kinder von denen, die sie noch nicht beherrschten. Sobald ein Kind anfang zu gestikulieren, wurde es streng bestraft. In einer Gehörlosenschule in Paris kann man zum Beispiel noch heute die Arrestzellen besichtigen, in die man Kinder, die die Gebärdensprache benutzten, einsperrte. Auch in Deutschland wurde dieser Beschluss umgesetzt. Die so genannten „Oralisten“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts versuchten, den Gehörlosen Lippenlesen und Sprechen beizubringen. Auch hier wurde das Ausführen von Gebärden bestraft.

In diesen finsternen Zeiten wurde die Methode des Abbé de l'Épée nicht mehr gelehrt. Trotz allem trafen sich gehörlose Menschen weiterhin, nun eben heimlich, um ihren Kindern die Gebärdensprache beizubringen. So gelang es ihnen, ihre Sprache vor dem Aussterben zu bewahren.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts änderte sich die Situation der Gehörlosen entscheidend. In den USA wurde in den sechziger Jahren die American Sign Language (ASL), ebenfalls eine Gebärdensprache, entwickelt. Gut zehn Jahre später erwachte dort auch das Interesse an der Gründung von Gehörlosen-

Universitäten. Seither haben Gehörlose in den USA Zugang zu Hochschulen und können dadurch Berufe wie Arzt oder Anwalt ergreifen.

50 In Frankreich zeigte sich hingegen ein anderes Bild. Der höchste Schulabschluss, der Gehörlosen lange Zeit offenstand, war das Berufsreifezeugnis, mit dem sie von akademischen Berufen ausgeschlossen waren. Angesichts dieser Situation wurden die Gehörlosen schließlich aktiv und schlossen sich zu Vereinen zusammen, die z.B. eine zweisprachige Ausbildung, und zwar Gebärdensprache und geschriebenes Französisch, forderten. Zudem wurde von der entstandenen  
55 Akademie für Gebärdensprache Unterricht in Französischer Gebärdensprache für Erwachsene angeboten. Ein Gebärdenverbot in Schulen für gehörlose Kinder bestand aber noch bis 1991. Erst 2005 wurde durch ein neues Gesetz auch in Frankreich z.B. der Schulbesuch von Kindern mit Behinderungen grundsätzlich garantiert und intensiv gefördert. Außerdem wurde ein Jahr später auch Gehörlosen  
60 das Studium ermöglicht, wodurch ihnen seither der Zugang zu fast allen akademischen Berufen offensteht.

In Deutschland wurde seit Mitte des 20. Jahrhunderts wieder verstärkt mit Gebärden gearbeitet. Doch erst 2002 wurde die Deutsche Gebärdensprache (DGS) als allgemeine Sprache anerkannt, denn sie hat sogar eine eigene, deutschlandweit  
65 einheitliche Grammatik. Lediglich bei den Zeichen, die mit den Händen ausgeführt werden, und der dazugehörigen Gestik und Mimik gibt es regionale sowie dialektale Unterschiede. Trotzdem kommt es zwischen Gehörlosen aus unterschiedlichen Regionen meistens nur zu kleinen Missverständnissen. Unterstützend zur Gebärde gibt es immer noch das „Mundbild“. Das bedeutet, dass  
70 Gehörlose zur korrekten Sinnerschließung das Wort und die Sätze parallel zur Gebärde mit dem Mund formen können. Sollte trotzdem in gewissen Situationen die Kommunikation beeinträchtigt sein, gibt es das deutschlandweit einheitliche Fingeralphabet, das auf dem einfachen Buchstabieren der Wörter beruht.

Es gibt also weltweit verschiedene Gebärdensprachen und regionale  
75 Unterschiede. Trotzdem gelingt die Verständigung auf internationaler Ebene einigermaßen gut. Miteinander kommunizierende Menschen mit verschiedenen Gebärdensprachen nutzen „International Signs“ oder arbeiten mit Übersetzern.

Die positive Entwicklung der Kommunikation zwischen Gehörlosen geht mit einer deutlich verbesserten rechtlichen Lage einher. In vielen Ländern kam es durch  
80 das 2006 beschlossene „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“<sup>1</sup> der Vereinten Nationen, der UN, zu einer signifikanten Verbesserung von Möglichkeiten Gehörloser, etwa in Bezug auf Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben. Neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte beinhaltet dieses Übereinkommen eine Vielzahl spezieller Regelungen, die auf die  
85 Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen abgestimmt sind, und damit auch jener von Gehörlosen.

827 Wörter, 6 188 Zeichen (mit Leerzeichen)

#### Quellen:

- „Spektrum der Wissenschaft. DOSSIER“. 1/2000, S. 96ff. (bearbeitet)
- Politik für Menschen mit Behinderung und zum Entschädigungsrecht in der EU, USA und Japan. Ein Überblick 2011. ([http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a808-Entschaedigungsrecht-eu-usa-japan.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a808-Entschaedigungsrecht-eu-usa-japan.pdf?__blob=publicationFile)) (bearbeitet) (28.12.2019)
- <https://www.behindertenrechtskonvention.info/> (20.2.2020)
- <https://www.tagesschau.de/inland/meldung5338.html> (bearbeitet)(28.12.2019)

---

<sup>1</sup> *Convention on the Rights of Persons with Disabilities — CRPD*